



Margarethe von Thüringen.

Ballade.

1270 — 1515.

Jubelnd schmettert die Trompete,
Goldne Becher klirren drein;
Doch die sanfte Margarethe
Weint im stillen Kämmerlein,
Denn der Landgraf ist verblendet:
Von der Gattin weggewendet,
Schmiegt er sich mit falschem Sinn
In das Netz der Buhlerin.

Süße Wonn' und froh Behagen!
Kunigunde, werde mein!
„Ei, was wird die Fürstin sagen?“ —
Laß die Fürstin Fürstin seyn! —
Und er küßt der gift'gen Schlange
Minneglühend Mund und Wange,
Und er drückt mit wilder Lust
Sie an pflichtvergesne Brust.

Wie der Blick der Dirne funkelt,
Wie sie sich des Sieges freut!
Leise spricht sie: „Wenn es dunkelt
Kommt, Ihr findet mich bereit!“
Und in wollustvoller Stunde
Schwelgt sie heiß an Alberts Munde,
Achtet nicht verletzte Schaam,
Noch der Fürstin stillen Gram.

Margarethens Wangen bleichen,
Doch sie trägt es in Gedult,
Ihre sanften Lippen schweigen
Von des Gatten schwerer Schuld.

Lächelnd, mit verbissem Harme,
Schlinget sie die keuschen Arme
Um den Gatten, den sie liebt,
Und der treulos sie betrübt.

Aber er, schon längst erblindet
In der Wollust schönem Schoos,
Der verruchte Landgraf windet
Sich aus ihren Armen los.
„Nichts als Thränen, nichts als Wimmern,
„Wenn der Freude Kerzen schimmern?“ —
Und mit Wuth im Flammenblick
Stößt er unsanft sie zurück.

„Bist Du, Albert, mir-verloren,
„Mögen doch die Kinderlein,
„Die ich einst mit Schmerz geboren,
„Deiner Huld empfohlen seyn!
„Sieh, da sind sie! Sey nicht böse!
„Friedrich, Tiezmann und Agnese,
„Sie gehören mir und Dir,
„Deines Hauses Stolz und Zier.“

Aber nicht der Gattin Jammern,
Noch der Kleinen stummer Schmerz,
Die des Vaters Knie' umklammern,
Rühren sein verstocktes Herz.
Horch! im Schlosse tönt die Kunde,
Daß vom Fräulein Kunigunde
Ihm, die Frucht der Buhlerei,
Ein Bastard geboren sey.

Und als eine Thränenquelle
Aus der Gattin Augen brach,
Eilet er mit Flügelschnelle
Zu der Buhlerin Gemach,